

Festspiel zur Laupenschlachtfeier 1939

Autor(en): **Juker, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **1 (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-237648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FESTSPIEL

ZUR

LAUPENSCHLACHTFEIER

1939

VON

WERNER JUKER

Dieses Festspiel zur Laupenschlachtfeier 1939 wurde für den Wettbewerb verfaßt, den das Festspielkomitee im Mai 1938 ausgeschrieben hatte, der dann aber aus finanziellen Erwägungen aufgegeben wurde, da für ein Festspiel von solchem Umfang und Aufwand die Mittel nicht zur Verfügung standen.

Das Spiel lehnt sich streng an den Bericht «Von dem stritte von louppen» in Justingers Bernerchronik an, die lateinischen Reden des blinden Mönchs sind wörtlich der Schlachtschilderung im «Conflictus Laupensis» entnommen. Auf diese Weise sollten ohne barockes und allegorisches Beiwerk einfach die tatsächlichen Stimmungen und Ereignisse jener Zeit sinnfällig zur Darstellung gebracht werden.

DAS LAUPENLIED

1. Ein neues Lied wir singen
Von dem Laupenstreit,
Wie Bern sie wollten zwingen —
Sechshundert Jahr sind's heut.
Da man zählt' dreizehnhundert
Und neununddreißig Jahr
Seit unser Herre Heiland
Zur Welt kommen war
Der Streit hub an!
2. Der Bär der war wohl müde
Von manchem kühnen Zug,
Er wollte haben Friede,
Er hatt' des Streits genug.
Ihm gönnten's nicht die Herren,
Die lagen rings um Bern —
Der' muß er sich erwehren,
Der Bär tat's nicht gern!
Hat's doch getan!
3. Nun höret wie ich sage,
Daß dieser Streit geschah,
Wie Unmut man und Klage
Zuerst in Bern da sah,
Wie sich der Bär ermannte
Und Trutz dem Feinde bot,
Wie Gott den Helden sandte
Und Sieg ward aus Not!
Das höret an!
4. Des Nachts Mordbrände flammen
Bis in die Stadt hinein,
Der Bär duckt sich zusammen,
Möcht' in dem Ding nicht sein!
Viel Herrn und mächtig' Grafen
Die sammeln sich zu Hauf,
Meinen, der Bär tät schlafen —
Schlaf nicht! Bär! Wach auf!
Der Feind im Land!
5. Hilf, Herre, hilf den Deinen!
Laß sie nicht untergan!
Die Kind' und Frauen weinen,
Und ernst blickt mancher Mann.
Mit Zorn und starken Worten
Mahnt Diebold Baselwind:
Der Christ schützt aller Orten
Die treu ihm gesinnt!
Mit starker Hand!
6. Drum laß dich nicht bekümmern,
Du kleine, wackre Schar!
Des Feinds Macht wird zertrümmern
Der Christ mit dir fürwahr!
So tut den Bären wecken
Der Priester fromm und gut,
Der Bär, der tut sich recken,
Und frisch wird sein Mut!
Steht kraftvoll da!

7. Und legt sich auch vor Laupen
 Der Feind mit großer Macht,
 Der Bär beginnt zu schnauben,
 Der Bär, der ist erwacht!
 Der Bär, der ist gewachsen,
 Der Bär ist nicht mehr klein
 Und schlägt dem Feind die Tatzen
 Ins Mark tief hinein!
 Eh der's versah!
8. Und Gott schickt den, der Retter
 Aus aller Not wird sein,
 Der fährt wie Sturm und Wetter
 In alle Feind' hinein!
 Ritter Rudolf von Erlach,
 Er ist's, den Gott gesandt,
 Daß männlich er und wehrhaft
 Den Feind schlag zu Schand!
 Mit Stich und Hieb!
9. Viel treue Eidgenossen
 Marschieren her von fern
 Und eilen unverdrossen
 Zu Hilfe jetzt dem Bärn.
 Herr Erlach führt die Harste
 Gen Laupen durch den Tann,
 Am Bramberg vor dem Forste
 Den Feind schlägt er dann!
 Daß keiner blieb!
10. Da ward darauf geschlossen
 Ein Bündnis treu und fest,
 Davon der Eidgenossen
 Auf ewig keiner läßt!
 Das Kreuz, das ist ihr Zeichen,
 Ist weiß im roten Feld,
 Von dem sie nimmer weichen
 Zum Trutz aller Welt!
 Für alle Zeit!
11. Ein neues Lied wir sangen
 Von dem Laupenstreit,
 Wie Bern sie nicht bezwangen,
 Sechshundert Jahr sind's heut!
 Denn Gott, der Herr auf Erden,
 Litt nicht die Freveltat,
 Tät selber Burger werden
 Zu Bern in der Stadt!
 In Ewigkeit!

IN DEM SPIEL TRETEN AUF

als sprechende Personen:

Johann von Bubenberg, Schultheiß von Bern	Der Krüppel
Hans von Bubenberg, sein Sohn	1. Bürger
Venner Wendschatz	2. Bürger
Venner Peter von Balm	1. Mann
Heimlicher Hans Seedorf	2. Mann
Heimlicher Peter von Krattigen	1. Frau
Meister Burkart	2. Frau
1. Ratsherr	3. Frau
2. Ratsherr	1. Mädchen
Diebold Baselwind, Leutpriester	2. Mädchen
Ritter Rudolf von Erlach	3. Mädchen
1. Ritter (des Grafen von Greyerz)	1. Bauer
2. Ritter (des Grafen von Valangin)	2. Bauer
3. Ritter (des Grafen von Kyburg)	1. Nidauer
4. Ritter (des Grafen von Nidau)	2. Nidauer
Der Schmied	3. Nidauer
Der Schuster	Der Läufer
Der Schneider	Ein Stadtknecht
Der Gerber	Ein Reiter
Der Metzger	Ein Priester, Vorsänger der Litanei
Der Hutmacher	Der blinde Mönch
	Der Hauptmann der Schwyzer

als stumme Personen:

Ratsherren, Bürger, Handwerker, Greise, Frauen, Mädchen, Jünglinge, Kinder, Kriegskrüppel, Vertreter der Zünfte.
Priester, Chorherren, Ministranten, Mönche, Nonnen, Beginen
Flüchtiges Landvolk (Männer, Frauen, Kinder)
Frauen und Kinder der drei Nidauer
Weibel und Boten des Rats
Begleitmannschaft der vier Ritter
Reitknechte
Hauptleute und Kriegsmannschaft der Berner, der Eidgenossen, Solothurner, Haslitaler und Simmentaler.

SZENERIE FÜR DAS GANZE SPIEL:

Die Bühne ist in eine Oberbühne und eine Unterbühne abgeteilt. Die Unterbühne ist so gebaut, dass sie mit Pferden und Wagen befahren werden kann.

Die Oberbühne überragt die Unterbühne um etwa zweieinhalb Meter. In der Mitte springt sie etwa zwei Meter in die Unterbühne vor. Dieser Vorbau hat eine Länge von etwa acht Metern und wird von drei Laubenbogen getragen, hinter denen eine Bürgerwohnung, eine Schusterwerkstatt und eine Waffenschmiede angedeutet ist; die Schmiede zu äusserst rechts, die Wohnung in der Mitte.

Rechts und links des Vorbaues führen breite Stufen von der Unterbühne auf die Oberbühne.

Die Oberbühne geht hinten gegen den Prospekt in eine leicht ansteigende Rampe über. Der Prospekt stellt eine hohe Mauer dar mit einem laufenden Brunnen in der Mitte, über der man die Berge sieht. Der Prospekt muss so konstruiert sein, dass er bei entsprechender Beleuchtung transparent wird, so dass dahinter sich abspielende Vorgänge (Vision der Schlacht) von vorn schemenhaft sichtbar werden.

Rechts ist der Prospekt begrenzt durch ein Rathaus, in das eine breite Türe führt. Links ist er begrenzt durch eine Kirche (Sankt Vinzenz), deren Eingangstor weit geöffnet werden kann.

Die übrige seitliche Begrenzung der beiden Bühnen wird von Stadthäusern gebildet, so angeordnet, dass beide Bühnen rechts und links je einen Ausgang haben.

Vor der Unterbühne muss Platz sein für das Orchester und den Chor.

«Rechts» und «links» ist vom Zuschauer aus gesehen.

VORSPIEL

Großes Orchester mit Männerchor

Chor: (Laupenlied) Ein neues Lied wir singen
Von dem Laupenstreit,
Wie Bern sie wollten zwingen —
Sechshundert Jahr sind's heut.
Da man zählt dreizehnhundert
Und neununddreißig Jahr
Seit unser Herre Heiland
Zur Welt kommen war
Der Streit hub an!

Der Bär der war wohl müde
Von manchem kühnen Zug,
Er wollte haben Friede,
Er hatt' des Streits genug!
Ihm gönnten's nicht die Herren,
Die lagen rings um Bern —
Der' muß' er sich erwehren,
Der Bär tat's nicht gern!
Hat's doch getan!

Nun höret wie ich sage,
Daß dieser Streit geschah,
Wie Unmut man und Klage
Zuerst in Bern da sah,
Wie sich der Bär ermannte
Und Trutz dem Feinde bot,
Wie Gott den Helden sandte,
Und Sieg ward aus Not!
Das höret an!

DAS SPIEL BEGINNT

Auf der Oberbühne kommen von rechts und links einzeln und zu zweit und dritt Frauen und Mädchen mit Eimern und Krügen zum Brunnen. Sie bleiben dort jeweilen eine Weile lachend und schwatzend stehen, unbekümmert um die Vorgänge auf der Unterbühne, und gehen dann wieder auseinander rechts und links hinaus. Dieses Kommen und Gehen auf der Oberbühne dauert während den ersten Gesprächen auf der Unterbühne noch an. Nachher bleibt die Oberbühne bis zum Auftreten des Rates leer.

Auf der Unterbühne kommen nach Schluß des Vorspiels aus den Lauben in der Mitte der Schmied und der Schuster mit ihren Gesellen. Die Gesellen machen sich unter den Laubenbogen an die Arbeit. Die beiden Meister treten auf die Gasse. Zu ihnen gesellen sich, aus dem mittleren Laubenbogen hervortretend, der 1. Nidauer und seine Frau.

Der Schuster:

Ein schöner Morgen! Gott geb uns viele solche schöne Morgen dieses Jahr!

Der 1. Nidauer:

Ein glücklicher Morgen und viele werden folgen dieses Jahr! Denn wisset, Nachbarn, daß die Frist verstrichen ist, und unser einstiger Herr, der Graf von Nidau, kein Recht mehr hat, uns wieder in seine Macht zurückzufordern. Wir haben Haus und Heimstatt hier erworben und bleiben hier als freie Bürger dieser freien Stadt!

Der Schmied:

So seid zum zweitenmal willkommen, Nachbar! Für immer jetzt der Unsern einer!

1. Nidauer: Wie anders lebt man als der Euren einer! Im eignen Heim, im sichern Burgrecht Berns, im Schutz der Mauern, die niemals noch ein Feind von innen sah!

Der Schmied:

Und niemals einer sehen wird! Wir stehn dafür!

1. Nidauer: Und wir an eurer Seite! Von nun an immerdar!

(Auf der Unterbühne kommen von rechts: eine größere Gruppe Bürger, Männer und Frauen, Mädchen und Kinder, mit landwirtschaftlichen Geräten, Sensen, Sicheln, Hacken, Körben usw. Sie kommen heiter und unbeschwert daher, unter ihnen der 1. Bürger mit einer Sense. Hinter ihnen drein humpeln an Stöcken und Krücken ein paar Kriegsinvaliden, unter ihnen der Krüppel.)

Gleichzeitig kommen von links: langsamer und ernster ein Gruppe anderer, meist jüngerer Bürger, die Waffen tragen. Unter ihnen der 2. Bürger mit einem Schwert. Bei den Handwerkern angekommen, machen beide Gruppen halt.)

1. Bürger (tritt aus der Gruppe rechts mit seiner Sense in der Hand zum Schmied):

Da, Meister Schmied, ich brauch' ein neues Blatt an meine Sense. Schmiedet mir eins! Bei dem Prachtswetter schießt das Gras auf, daß der Heuet vor der Tür steht, kaum daß die letzte Schwalbe aus dem Mohrenland zurück ist.

2. Bürger (tritt aus der Gruppe links mit seinem Schwert in der Hand zum Schmied):

Halt, Meister Schmied! Erst hier mein Schwert! Das hab' ich schartig geschlagen am Rorberg. 's ist Zeit, daß es wieder scharf wird!

1. Bürger: Erst brauchen wir jetzt Sensen! Das Jahr wird schön und heiß. 's gibt fettes Gras und schweres Korn. Das will geschnitten sein!

2. Bürger: Wer erst zum Schneiden kommt, ob deine Sense, ob mein Schwert, das weiß der Himmel! Sei's drum, wie's sei — das Schwert, das will geschliffen sein!

Der Krüppel:

Geschliffnes Schwert will dreinschlagen, bleibt's schartig, bleibt's in Ruh! Laß es in Ruh! Oder sind euch eure zwei Beine nicht genug? Möchtet auch viere haben wie wir? Wozu denn haben wir die unsern zu Markt getragen, wenn nicht dafür, daß Friede wird im Land!

2. Bürger: Von uns aus kann Friede bleiben im Land! Aber dort drüben hocken die Herren

(zeigt links hinaus nach Westen)

der Nidauer, der welsche Graf von Valangin, der Kyburger, der von Greyerz!

Der Krüppel:

So laß sie hocken, wo sie sind!

2. Bürger: Die hocken nicht! Die sind schon auf den Beinen!

1. Bürger: Wir wollen keinen Streit mit ihnen!

2. Bürger: Aber sie mit uns!

1. Bürger (zu seiner Gruppe gewandt, zu der sich inzwischen mehr Bürger eingefunden haben, so daß sie sichtbar die stärkere ist, darunter der Schneider, der Metzger, der Hutmacher, der Gerber, 1. Frau, 2. Frau, 3. Frau, 1. Mädchen, 2. Mädchen, 3. Mädchen):

Haben wir nicht Streit genug gehabt?

Gruppe rechts:

Das haben wir!

1. Bürger: Haben wir nicht Gümnenen zerbrochen?

Gruppe rechts:

Das haben wir!

1. Bürger: Haben wir nicht Landshut zerbrochen und die Burg Esche gestürmt?

Gruppe rechts:

Das haben wir!

1. Bürger: Und die Burg Halten dem Kyburger genommen? und Strättligen gewonnen und Schönfels zerbrochen?

Gruppe rechts:

Das haben wir!

1. Bürger: Und die Schwanau und den Rorberg? Und dreimal haben wir Wimmis berannt, bis die Burg unsre ward! Überall war unser Banner dabei! Und wozu das alles?

Gruppe rechts:

Daß Fried und Ruhe wird im Land!

Der Krüppel:

Wir waren dabei!

Die Krüppel:

Ja, wir waren dabei!

Der Krüppel:

Aufrecht und grad sind wir ausgezogen, und krumm und lahm kamen wir heim!

1. Frau: Und die, die nicht mehr kamen, wer zählt die?

2. Frau: Mein Mann kam nicht mehr!

3. Frau: Mein Sohn kam nicht mehr!

1. Mädchen: Mein Vater kam nicht mehr!

2. Mädchen: Mein Bruder kam nicht mehr!

3. Mädchen: Mein Anverlobter kam nicht mehr!

1. Bürger: Ist's nicht genug? Sind sieben Jahre Kriegslauf nicht genug?

Gruppe rechts:

Es ist genug!

1. Bürger: Wir wollen endlich Frieden haben!

2. Bürger: Das alles ist wahr. Doch unsere Meinung ist: den Frieden sichert nur die Waffe, die ihn schuf: das Schwert! Drum, Meister Schmied, schärf' mir die Klinge!

1. Bürger: Wir wollen jetzt den Frieden nutzen und das Land bestellen! Drum, Meister Schmied, mach' mir ein neues Blatt an meine Sense!

2. Bürger: Nein, erst das Schwert! Besser zu früh die Klinge scharf gemacht als zu spät!

1. Bürger: Nein, erst die Sense! Das Jahr gehört dem Acker und der Weide!

Gruppe links (mit erhobenen Waffen): Das Schwert zuerst!

Gruppe rechts (mit erhobenen Werkzeugen): Die Sense zuerst!

Der Schmied (steht zwischen den Gruppen und blickt von einer zur andern, dann greift er nach der Sense):

Gib her die Sense! Das Jahr gehör' dem Acker und der Weide!

(Er hebt die Sense hoch)

Hab ich recht gewählt, ihr Bürger?

Gruppe rechts (freudig zustimmend): Recht gewählt, Schmied!

Der Schmied (zum 2. Bürger):

Bring' mir dein Schwert morgen! Erst kommen die, die Frieden halten wollen!

2. Bürger: Wenn's nicht zu spät ist morgen, Schmied!

Gruppe rechts (freudig ihre Werkzeuge schwingend):

Das Feld bestellen wollen wir in Ruh und Frieden!

(Die Gruppe rechts zieht jauchzend links hinaus vor die Stadt zur Feldarbeit. Zurück bleiben: in der Mitte die Handwerker; der Schmied hat die Sense einem seiner Gesellen in Arbeit gegeben; rechts von den Handwerkern diejenigen Bürger, Frauen und Mädchen, die sich ohne Werkzeuge später zu der Gruppe rechts gesellt hatten, unter ihnen der 1. Bürger. Links von den Handwerkern die Bürger der Gruppe links.)

2. Bürger: (warnend): Wenn's nicht zu spät ist morgen, Schmied! Habt ihr die Röte heute Nacht gesehen?!

Der Gerber: Wohl, wohl! Die sah ich auch! Dort drüben stand sie!

(nach links — Westen — zeigend.)

2. Bürger: Dort drüben stand sie!

1. Frau: Ja, dort drüben! Den halben Himmel hat sie überzogen!

Der Hutmacher:

Ich sah sie gleichfalls. Da stand nicht nur ein einziger Hof in Flammen, das muß ein ganzes Dorf gewesen sein!

Der Gerber: Ein ganzes Dorf, so schien's uns auch!

Der Schuster:

Wo war das wohl?

Der Gerber: Dort hinterm Forst im Tal der Sense, gegen Laupen zu. Wer weiß, wer da die Lunte dran gehalten hat! In dieser Jahreszeit zündet sich kein Heustock selber an!

1. Nidauer: Sagt's grad' heraus, daß da der welsche Graf den Zunder legte!

2. Bürger: Der oder ein anderer! Einer der Grafen tat's! Sieh, Schmied, so sieht dein Friede aus! Brennen wird's diesen Sommer und jede Nacht näher! Und du meinst, wir können liegen bleiben wie eine Kindbetterin in den Wochen und zusehen?!

Der Schmied:

Der Rat verhandelt mit den Herren und wird's zum Guten wenden. Dann setzt uns keiner mehr den roten Hahn auf's Dach!

1. Nidauer: Noch heute stecke ich St. Vinzenz eine neue Kerze, daß wir nicht mehr in Nidau sind! Im Schutze Berns da lebt's sich anders!

2. Bürger: Doch nur so lange, als es euch den Schutz zu wahren weiß!

Der Gerber: Da kommen Rat und Schultheiß! Seht, wie ernst und wie gemessen! Nichts Gutes kündet dieser stumme Ernst!

2. Bürger: Das kündet er: Es steht der Feind im Land!

(Aufzug des Rates auf der Oberbühne. Die Ratsherren kommen langsamen Schrittes aus dem Rathaus und sammeln sich, Schultheiß Bubenberg an der Spitze, auf dem Vorbau der Oberbühne. Unter ihnen Venner Wendschatz, Peter von Krattigen, Hans von Seedorf, Meister Burkart, Peter von Balm, Hans von Bubenberg. Der Rat ist bei jedem Auftreten von Weibeln und Boten begleitet.)

Während sich der Rat auf der Oberbühne sammelt, gruppiert sich das Volk auf der Unterbühne so, daß nun rechts und links des Vorbaues gleich starke Gruppen stehen und innerhalb dieser Gruppen um jeden der Sprechenden — Schneider, Gerber, Hutmacher, Metzger usw. — wieder kleinere Grüppchen zusammenstehen, die seine Worte jeweilen mit besonderem Akzent begleiten.)

Den Aufzug des Rates und die Umgruppierung des Volkes begleiten

Orchester und Chor.

Chor: Vor deinen Mauern lauert der Mord,
Sie kommen von Süd, sie kommen von Nord,
Vom Aargau, vom Jura, von der Waadt,
Sie schließen ehern den Ring um die Stadt!
Du erntest nimmer in Frieden die Saat,
Dein Gutwill kann dir nichts nützen!
Der Feind ringsum hetzt zur blutigen Tat,
Und das Schwert muß die Sense beschützen!

(übergehend in den Ton des Laupenlieds)

Des Nachts Mordbrände flammen
Bis in die Stadt hinein!
Der Bär duckt sich zusammen,
Möcht in dem Ding nicht sein!
Viel Herrn und mächtig' Grafen
Die sammeln sich zu Hauf,
Meinen, der Bär tät schlafen —
Schlaf nicht! Bär! Wach auf!
Der Feind im Land!

(Auf der Oberbühne tritt Bubenberg vor.)

Bubenberg: Ihr Bürger Berns, hört an, was ich im Namen
Des Rats der Stadt euch kund zu machen habe!
Durch zwanzig Jahre hab' ich euch geleitet —
In ernster Stunde sprech ich jetzt zu euch.
Wir wissen, was die Obrigkeit euch schuldet,
Wir wissen: oberstes Gebot der Führung
Ist es, dem Volk den Frieden zu bewahren,
Weil es im Frieden nur gedeihen kann.
Wo wir bisher zum Kriegszug euch gerufen,
Geschah's aus Not, niemals aus Frevelmut!
Die Sicherheit der Stadt gebot, daß wir
Die kleinen Friedensstörer rings bezwangen,
Gebiet erwarben — nur zum Schutz der Stadt!
Um Unterdrückung war's uns nie zu tun,
Wir brachten Freiheit, wo wir Herren wurden!

Der Schmied:

Der Schultheiß spricht wahr. So ist's!

I. Frau: Aber unsere Söhne haben sie dafür gemordet!

Bubenberg: Für eure eigne Freiheit starben sie!
Bei Gott! Kein Opfer ward umsonst gefordert!
Laßt jetzt mich ruhig auseinandersetzen,
Was uns in neuen Zwist zu führen droht.

Der Schmied:

Herr Schultheiß, seht uns hier, ehrbare Bürger und Hand-
werker der Stadt, gehorsam und ergeben der Obrigkeit — aber
zu neuem Kriegslauf sind wir nicht erbötig! So es sich anders
wenden läßt, Herr Schultheiß, so wär's besser!

Bubenberg: Daß es sich anders wenden läßt, geb' Gott!
Wie es zu neuem Zwiste kommen kann —
Ich sage: kann! nicht: wird! — laßt mich erklären.
Zu lange schon ist Bern ein Dorn im Auge
Der Mächtigen im Land! Jetzt wo der Kaiser,
Unwillig gegen Bern, das ihm nicht huldigt,
Mit Rat und Beistand ihren Rücken stählt,
Jetzt glauben sie den Augenblick gekommen
Zum Überfall auf die verhaßte Stadt.
In Nidau trafen sie zum Rat zusammen,
Dort schlossen sie ihr Bündnis gegen Bern! —
Wir waren von den Dingen unterrichtet....

Der Schneider (grell dazwischen):

Der Rat war von den Dingen unterrichtet — warum kam er ihnen nicht zuvor?!

Bubenberg: (unbeirrt):

Wir wußten drum, ihr Bürger, doch wir hofften
Nachgiebig und in Güte zu begleichen,
Was sie an Klagen gegen uns erhoben.
Willfährig waren wir, sie anzuhören,
Als sie nach Neuenegg uns hinbestellten.
Dort gaben nach wir, wo wir nur vermochten,
Wir gingen weit, wir sind so weit gegangen,
Daß sie als sanfte Lämmer uns verhöhnt!

(Bewegung im Volk)

Der Schmied:

Ich meine, was der Schultheiß sagt, hat Händ und Füße.

Der Metzger:

Schon recht. Aber mit den Herren dort drüben läßt sich trotzdem reden. Der Rat soll noch einmal verhandeln! So viel, mein' ich, ist sicher: die Stadt braucht Frieden, wenn der Handel und das Gewerbe sich aufrichten und gedeihen soll!

Viele durcheinander:

So ist's! Die Stadt braucht Frieden!

Der Schneider:

Und bedenket noch eins, vielliebe Mitbürger und Freunde! Bedenket, daß die Herren mächtig sind. Was will da Bern gegen so viele und gewaltige Fürsten ausrichten! Also, meine ich, der Rat soll klüglich mit ihnen verhandeln und zusehen, daß es glimpflich ausgeht!

Rufe im Volk:

Der Rat soll verhandeln!

Bubenberg:

Verhandeln, ja. Wir haben es getan,
Wir tun's von neuem. Botschaft von den Herren
Erwarten wir noch heute hier in Bern.
Allein, wir fürchten, daß es wenig fruchtet,
Denn sie, die Herrn, sind andern Geist's als wir!
Ihr Geist will Macht! Ihr Wille Unterjochung,
Willkür, Gewalt! Aussaugen der Bewohner,
Wo wir die Wohlfahrt nur im Auge haben!
Und deshalb ist ihr Plan: Vernichtung Berns,
Das sie an ihrem frevlen Mutwill hindert,
Nur weil es stark und wehrhaft ward im Land!

(Bewegung im Volk)

Und darum hat der Rat der Stadt beschlossen:
Klugheit und Vorsicht fordern, daß fürs erste
Wir Laupen sichern, unser bestes Bollwerk.
So bieten wir denn auf vierhundert Mann,
Die als Besatzung Laupens, Stadt und Burg
In Stand zu setzen, heut noch dorthin ziehn.

Der Schneider:

Vierhundert Mann nach Laupen? Das ist bedenklich! Das bedeutet Krieg!

Der Hutmacher:

Habt ihr's gehört? Krieg! Wieder Krieg!

(Von rechts und links laufen auf der Unterbühne neue Bürger herbei.)

Der Gerber: Und eben erst noch hat der Schultheiß gesagt, daß von neuem verhandelt werden soll! Oder hat er das nicht gesagt?

Viele: Das hat er gesagt!

Der Gerber: Also, warum denn vierhundert Mann nach Laupen?

Der Schneider:

Das ist Herausforderung der Grafen und Herren! Und wir, die ehrsamten Handwerker und Bürger sollen wieder unsere Köpfe herhalten!

Viele: Erst verhandeln!

Der Hutmacher:

Erst die Gesandtschaft abwarten!

Der Schneider:

Laupen! Laupen! Was geht uns Laupen an? Hat der ehrsame Handwerkerstand der Stadt Bern etwas davon, ob das Nest bernisch ist oder nicht?

Der Hutmacher:

Der ehrsame Handwerkerstand hat nichts davon!

Der Gerber: Wenn's die Grafen haben wollen, dann sollen sie's haben und uns in Ruh lassen!

Der Hutmacher:

Kein ehrsamer Bürger der Stadt geht nach Laupen! Kein Kriegslauf! Der Rat soll verhandeln! Und vernünftig nachgeben! Die Herren sind zu stark!

Viele durcheinander:

Verhandeln! Der Rat soll verhandeln!

(Tumult, Schreie): Verhandeln! (Ein Stadtknecht läuft von links herbei.)

Der Stadtknecht:

Herr Schultheiß! Die Gesandten der Grafen, die angesagt sind, stehen vor dem Tor und begehren Einlaß.

Bubenberg: Öffnet das Tor und laßt sie ein.

(Stille. Alles blickt gespannt nach links. Von dort her reiten auf der Unterbühne vier Ritter mit ihrem Gefolge ein. Unwillkürlich drängen die Ankommenden die Bürger der Stadt an die Hinterwand der Unterbühne und auf die beiden Treppen hinauf. Sie bilden einen Halbkreis um den Vorbau der Oberbühne, auf dem der Rat steht, so daß der 1. und der 2. Ritter mit ihren Reitknechten zu Pferd rechts des Vorbaues, der 3. und 4. mit den ihren links zu stehen kommen, während das übrige Gefolge (zu Fuß) den Halbkreis vorn schließt. Sie sind schwer gewappnet und kommen eher wie Eroberer als wie Unterhändler.)

Bubenberg: Bern bietet euch Willkommen, edle Herrn.

1. **Ritter** (in den Farben des Grafen von Greyerz):
Mich schickt mein Herr, der edle Graf von Greyerz.
2. **Ritter** (in den Farben des Grafen von Valangin):
Gerhard von Valangin vertrete ich.
3. **Ritter** (in den Farben des Grafen von Kyburg):
Von Kyburg wurde ich zu euch gesandt.
4. **Ritter** (in den Farben des Grafen von Nidau):
Und ich von Nidau.

Bubenberg: Eure Botschaft, Ritter?

1. **Ritter:** Der Graf von Greyerz hat gerechten Anspruch
An euren Bürger Hans von Weißenburg
Und seinen Bruder Rudolf.

Bubenberg: Wir kennen ihn
Und bürgten für die Hauptschuld samt dem Zins.

1. **Ritter:** Achttausend Pfund in guter Berner Münze!

Bubenberg: Die Hauptschuld mit gerechtem Zins! Was ihr
Verlangt, ist Wucherzins!

1. **Ritter:** Wir feilschen nicht!

Rufe im Volk:

Bezahlt! Gebt nach! Das ist der Friede wert!

Bubenberg (blickt sich um. Der Rat verharrt in ernstem Schweigen):
So bürgt denn Bern für diese ganze Summe
Für seine Bürger, die von Weißenburg.

2. **Ritter:** Im Namen unsres Herrn und Königs, Ludwigs
Des Bayern kaiserlicher Majestät
Hat Gerhard Graf von Valangin zu fordern
Dreihundert Mark in Silber von der Stadt,
Bern auferlegt von Ihrer Majestät,
Für störrische Mißachtung Ihrer Wahl!

3. **Ritter:** Aus gleichem Grunde fordert Eberhard
Von Kyburg Stadt und Feste Thun, die Bern
Verscherzt um seines Starrsinns willen!

- Bubenberg:** Der Kaiser ist im Bann! Die Wahl gilt nicht!
- 3. Ritter:** Der Bayer ward zu recht erwählt zum Kaiser!
Denn römisch-deutscher Kaiser ist nur der,
Den unsre deutschen Fürsten dazu wählten —
Mit oder ohne Billigung des Papsts!
Drum huldigt ihm!
- 2. Ritter:** Der Bischof von Lausanne hält's mit dem Kaiser und sagt euch ab!
- 4. Ritter:** Der Bischof von Sitten hält's mit dem Kaiser und sagt euch ab!
- 1. Ritter:** Österreich hält's mit dem Kaiser und sagt euch ab!
- 3. Ritter:** Die Stadt Freiburg hält zu Österreich und sagt euch ab!
- 2. Ritter:** Bern aber steht allein! Drum füg' es sich!
Dreihundert Silbermark!
- 3. Ritter:** Die Burg von Thun!
Des Kaisers Wille lautet so, nicht anders!
- Bubenberg:** Bern beugt allein sich vor dem Heiligen Stuhl!
- Der Schneider:**
Der Papst ist fern, der Kaiser vor den Toren!
- Rufe im Volk:**
Besser der Kaiser als der Papst! Gebt nach!
- Bubenberg:** So mag ein Schiedsgericht den Streit entscheiden!
- 2. Ritter:** Mein Herr pflegt nicht zu markten, wo er fordert!
- Bubenberg:** Er wähle selbst die Richter, die er will!
- Rufe im Volk:**
Ein Schiedsgericht, das für den Frieden sorgt!
- 3. Ritter:** Es braucht kein Schiedsgericht in dieser Sache!
- Bubenberg:** Wir beugen uns den Richtern, die er nennt!
- 4. Ritter:** Im Namen Nidaus fordre ich Gehör!
Drei seiner Leute sind von Nidau fort
Und suchten Schutz und Burgrecht hier in Bern.
Bern spreche los und ledig sie vom Eide
Und schick sie ungesäumt zurück nach Nidau!
- (Bewegung im Volk)
- Bubenberg:** Unbillig ist der Anspruch, den ihr stellt!
Verbriefte Rechte haben wir vom Kaiser...
- 4. Ritter:** Hat er die Freiheitsbriefe euch bestätigt?
Hat er verjährte Rechte euch erneut?
- Bubenberg:** Wer Haus und Heimstatt in der Stadt erwirbt,
Wird Burger hier und frei! Stadtluft macht frei!

4. Ritter: Gebt sie heraus! Sonst brauchen wir Gewalt!

Bubenberg: Das kann der Rat von Bern nicht auf sich nehmen!

(Die drei Nidauer Bürger sind aus ihrem Haus getreten und werfen sich jetzt auf die Knie.)

1. Nidauer: Zurück nach Nidau? In des Grafen Willkür?
O das kann niemals euer Wille sein!

2. Nidauer: Wir haben euch den Burgereid geschworen —
Ihr habt uns gnädig euren Schutz gewährt!

3. Nidauer: Um aller Heiligen willen! Bürger Berns,
Wir sind die Euren! Helft uns! Steht uns bei!

(Das Volk steht bedrückt und stumm und abgewandt.)

4. Ritter: Sprecht sie vom Eide los hier auf der Stelle!

Bubenberg: Wir dürfen nicht! Dies Unrecht schrie zum Himmel!

1. Ritter: Geschlossen stehen wir zu Nidaus Anspruch!

2. Ritter: Keins eurer Angebote gilt, wenn diesem
Nicht auch von euch jetzt stattgegeben wird!

3. Ritter: Entscheidet euch! Das Nein bedeutet Krieg!

(dumpfe Pause)

Bubenberg (nach schwerem Entschluß):

Es gilt, der Stadt den Frieden zu bewahren —
So sei es denn! Ihr Ritter, edle Herren,
Wir trauen auf den rechten Sinn des Grafen,
Daß er die Leute huldvoll aufzunehmen
Nicht zögern wird. Wir wünschen ehrlich, Freundschaft
Mit ihm zu halten, und empfehlen diese
In seinen Schutz zurück, wie er begehrt.

4. Ritter: Ich will dem Grafen euren Wunsch empfehlen.
Ihm ward sein Recht, er wird sich gnädig zeigen.

Bubenberg: Aus Freundschaft, nicht um Recht ist es geschehn!
In diesem Sinne sprech ich los und ledig
Vom Eide diese unsre Bürger hier
Und gebe sie zurück in Nidaus Schutz.
Ihr guten Leute, ihr habt nichts zu fürchten,
Der Ritter bürgt euch für des Grafen Huld.

1. Nidauer (aufschreiend) :

Wir kennen ihn und wissen, was uns wartet!

4. Ritter: Packt euren Kram zusammen! Vorwärts, Leute!
Hier meine Knechte bringen heute noch
Euch sicher heim nach Nidau! Eilt euch! Marsch!

(Die Knechte drängen die Nidauer ins Haus und zerren ihre Habseligkeiten auf die Gasse. Mit Bündeln schwer beladen machen sich die Nidauer mit ihren Frauen und Kindern zum Abmarsch bereit. Das Volk sieht in stummer Niedergeschlagenheit der Szene zu. Auch der Rat verharret in stummer Bedrücktheit. Die Ritter reiten links ab wie Sieger. Ihre Knechte folgen und treiben die Nidauer vor sich her.)

Orchester und Chor

Chor: Schwer lastet der Hochmut der Fürstenmacht
Und Bern steht allein gegen sie.
Sie sind die Starken und Bern ist schwach,
Und Recht hat der Schwache nie.
Doch die Macht ist der Menschen und Gottes das Recht
Trotz Herren und Fürsten Spott!
Ob auch der Menschen Macht sich erfrecht,
Dem Rechte der Schwachen hilft Gott!

(im Ton des Laupenliedes)

Hilf Herre, hilf den Deinen,
Laß sie nicht untergan!
Die Kind' und Frauen weinen
Und ernst blickt mancher Mann.
Mit Zorn und starken Worten
Mahnt Diebold Baselwind:
Der Christ schützt aller Orten
Die treu ihm gesinnt!
Der Christ ist nah!

(Volk und Rat verharreten während des ganzen Zwischenspiels in bedrückter Stille regungslos. Jetzt richtet sich unter den Ratsherren plötzlich der Venner Wendschatz trotzig auf. Er tritt aus der Reihe hervor.)

Wendschatz: So tief bist du noch nie gesunken, Bern!

(Im Volk entsteht allmählich wieder Bewegung. Angst, Beschämung, Niedergeschlagenheit, ohnmächtiger Trotz kommen zum Ausdruck. Ebenso beim Rat.)

2. Bürger: Wir hätten die Nidauer nicht preisgeben sollen!

Der Schuster:

Nachgeben mußten wir — was blieb uns übrig?

Der Gerber: Ein Kriegszug gegen ihre Übermacht wär Wahnsinn!

2. Bürger: Sie wollen unsern Untergang, was wir auch tun!

Frauen: Nein! Nein! Nicht wieder Krieg!

Der Hutmacher:

Es sind ihrer zu viel! Sie sind zu stark!

Einzelne Gruppen:

Österreich! — Die Grafen! — Freiburg! — Die Bischöfe! —
Der Kaiser!

1. Bürger: Der Kaiser! Der Kaiser kann uns helfen!

Der Hutmacher:

Der Kaiser! Ja! Der Kaiser! Wir wollen jetzt dem Kaiser huldigen!

Der Schneider:

Wenn der Bischof von Sitten und der Bischof von Lausanne den Kaiser anerkennen — warum wir nicht?

Der Gerber: Was soll noch lang ein Schiedsgericht? Huldigt dem Kaiser, dann ist alles gut!

Viele durcheinander:

Huldigt dem Kaiser! Wir wollen jetzt dem Kaiser huldigen!

1. Bürger: Was schert uns, daß der Kaiser im Bann ist! Sein Machtspruch nur kann uns vor diesen Herren schützen!

Der Schneider:

Verhandelt noch einmal! Schickt den Herren Gesandtschaft nach, daß wir uns ohne Schiedsgericht dem Kaiser beugen!

Laute Rufe: Huldigt dem Kaiser! Anerkennt den Kaiser!

(Auf der Oberbühne ist während dieser Szene der Leutpriester Diebold Baselwind aus der Kirche gekommen, eine hohe imponierende Gestalt im weißen Priestergewand mit schwarzem Kreuz (Deutschordensbrüder). Er kommt auf den Rat zu, der ihm Platz macht, so daß er durch seine Reihe hindurch nach vorn treten kann. Bei seinem Erscheinen am Rand der Oberbühne tritt Stille ein.)

1. Frau: Ehrwürdiger Vater, fleht mit uns zum Himmel! Kein neuer Krieg! Wir geben unsere Männer nicht mehr her!

2. Frau: Hochwürdiger Vater, bittet Gott und alle Heiligen, daß uns der Krieg verschont!

Baselwind (ernst und streng):

Geschehen wird, was Gottes Ehre frommt!

3. Frau: Hochwürdiger, fleht zu allen Heiligen um Frieden!

Baselwind: Ich flehe, daß ihr Gottes Rufe folgt! —

Wie! Beugen wollt ihr euch vor diesem Kaiser,
Auf dessen Haupte Christi Bannstrahl flammt?!

(Murren im Volk)

So wisset denn, daß, wie den falschen Kaiser,
Auch euch der gnadenlose Bannfluch trifft,
Wenn in verruchtem Abfall ihr ihm huldigt!

(Das Volk verstummt)

Was fürchtet ihr? Der Feinde Übermacht?
Gott wägt nicht Zahlen, Gott wägt nur das Recht!
Und Recht und Freiheit dieser Stadt zu wahren,
Ist Gottgebot! Ihr habt sie preisgegeben!
Die Schutz gesucht bei euch, habt ihr verraten,
Und habt getan, was euch am tiefsten schändet:
Gezweifelt habt ihr, daß ER helfen wird!

(Baselwind schaut in heiligem Zorn auf das in bedrücktem Schweigen verharrende Volk hinunter. Auf der Unterbühne kommt von links her eine kleine Schar Landleute, Männer, Frauen und Kinder, barfuß und notdürftig bekleidet, geringe Habe in Bündeln mit sich schleppend. Das Volk wendet sich ihnen zu und macht ihnen Platz, die langsam bis in die Mitte der Bühne kommen. Von der Oberbühne eilt Wendschatz die Treppe rechts hinunter, drängt sich durch das Volk bis zu den Flüchtlingen).

Wendschatz: Wo kommt ihr her? Was ist geschehen? Waren
Das eure Höfe, deren Feuerschein
Den Nachthimmel in blutige Röte tauchte?

1. Bauer: Ja, edler Herr, das waren unsre Höfe!
Nichts haben wir gerettet als das Leben!
Wir flehn um Schutz und Obdach in der Stadt!

Wendschatz: Und wo geschah die unerhörte Tat?

1. Bauer: Am Mühleberg, noch hiernach Gümmenen.

Wendschatz: So nah der Stadt! Und wißt ihr, wer es tat?

1. Bauer: Der Graf von Valangin ritt gestern abend
Unweit von unserem Gehöft vorbei.
Da hört' ich, wie zum Grafen von Aarberg,
Der ihn begleitete, der Welsche sagte:
«Hier diese sind's! Die Höfe liegen günstig!
Von hier aus senden wir den Gruß an Bern!»
Und dann um Mitternacht, da wußten wir,
Was dieser Gruß an Bern bedeuten sollte!

Wendschatz: Wir senden ihm den Gruß zurück, das schwör' ich!

2. Bauer: Wir sind die einzigen, die fliehen konnten,
Die andern blieben alle in den Flammen.

1. Bauer: Und viele hieb die Mordschar meuchlings nieder.

Wendschatz: Der Graf von Valangin, sagt ihr?

1. Bauer: Ja, Herr.

Wendschatz: Graf Peter von Aarberg war mit dabei?

1. Bauer: Ja, Herr.

Wendschatz: Sonst wißt ihr von den Grafen nichts?

1. Bauer: Wohl, wohl, sie sammeln Kriegsvolk allenthalben.

2. Bauer: Sie rüsten, Herr, mit aller Macht und Eile!

1. Bauer: Es heißt, sie wollen sich vor Laupen legen!

Wendschatz (zum Volk):

Da hört ihr es! Sie legen sich vor Laupen!
Und fällt die Burg, dann stehen sie vor Bern!

(Von rechts her sind auf der Unterbühne Beginen und Nonnen gekommen und haben sich der Flüchtlinge angenommen.)

Wendschatz (zu den frommen Schwestern):
Sorgt für die armen Leute, gute Schwestern!
Nehmt sie in eure Insel, pflegt sie gut!

(Die Flüchtlinge werden von den Schwestern rechts hinausgeleitet. Alles schaut ihnen stumm nach.)

Wendschatz (stürmisch zum Volk):
Ihr Bürger Berns! Braucht es im Angesicht
Von solcher Freveltat noch vieler Worte?
Mit euren eignen Augen seht ihr nun,
Was diese Grafen sind, mit denen ihr
Noch länger zu verhandeln hofft und fordert!
Verhandeln bis der Mordbrand dieser Buben
Bis an die Mauern unsrer Stadt hier leckt?
Bis ihre Morschar unsre eigne Ernte
Vor unsern Toren niedertrampeln wird?
Wie! Einem Kaiser huldigen wollt ihr, der euch
Solch Mordgesindel auf den Nacken hetzt?
Wie! Furcht, ihr Bürger Berns, vor solchen Memmen,
Die nachts das Landvolk in den Betten morden!
Mordbuben! Mordbrandstifter! Feige Meuchler!
Gibt's andre Namen für dies edle Pack?!
Und Laupen wollt ihr ihnen überlassen?
Laupen, das euer bestes Bollwerk ist,
Der stärkste Wall vor ihrem Übermut!
Das wollt ihr nicht! Das könnet ihr nicht wollen!

(Leises Gemurmel im Volk. Dann stärkere Zustimmung.)

Der Schmied:

Der Venner hat recht, wir müssen Laupen halten. Wir dürfen nicht länger verhandeln wollen.

Wendschatz: Wir dürfen länger nicht an Frieden glauben!
Wir können weiter nicht die Langmut treiben —
Wo Langmut nicht mehr hilft, da hilft das Schwert!
Wir halten Laupen! Ja! Stimmt freudig zu!

Der Hutmacher (zögernd):

Laupen besetzen — das bedeutet Krieg.

Der Schneider:

Die Herren sind zu stark!

Wendschatz: Sie werden täglich stärker, wenn wir zögern!

Der Gerber: Wir stehn allein, es hilft uns niemand!

Wendschatz: Nein!
Noch stehn wir nicht so ganz allein auf Erden,
Jenseits des Brünigs haben wir noch Freunde!
Schwyz, Uri, Unterwalden sind den Herren
Und Östreich so verhaßt wie wir! Sie wissen's
Und werden ihren Zuzug nicht verweigern!

(In den Rat kommt jetzt auch lebhaftere Bewegung.)

Peter von Krattigen:
Und dort am Jura drüben Solothurn!
Auch Solothurn weiß, was ihm Bern bedeutet!

Hans von Seedorf:
Vom Oberland schickt Hasli seine Hilfe,
Und Weißenburg steht schon mit uns im Burgrecht!

Der Schmied:
Gesellen, weg die Sensen! Wir schmieden wieder Schwerter!

1. Bürger: Wir müssen Laupen halten! Der Venner hat recht!

2. Bürger: Wir wollen dem Gesindel an den Leib!

Der Metzger:
In Gottes Namen denn! Nochmals ins Feld!

1. Bürger: Herr Schulheiß! Räte! Burger! Macht vorwärts! Befehlt den
Auszug, eh das Räuberpack vor unsern Mauern steht!

Wendschatz (eilt die Treppe rechts hinauf zum Rat, freudig):
Jetzt, Berner, kenne ich euch wieder!

Meister Burkart:
Sogleich instand gesetzt muß Laupen werden!

Peter von Balm:
Ein Harst werd' heute noch dorthin gesandt!

Hans Seedorf:
Und Hans von Bubenberg hier soll ihn führen!

Wendschatz: Der Sohn des Schultheiß soll der Hauptmann sein!

Der Schmied:
Der Sohn des Schultheiß! Hans von Bubenberg!

Rufe durcheinander:
Hans von Bubenberg! Hie Bubenberg, hie Bern!

Bubenberg: Wohlan! Wir halten Laupen!
Beschlossen ist von Burgerschaft und Rat:
Wir halten Laupen!
So höret denn die Ordnung, die wir treffen:
Wo zwei von euch aus gleichem Hause tauglich
Das Schwert zu führen, trete einer vor!

Von zweien Brüdern der, der jünger ist,
Der Sohn, da wo der Vater selbst noch streitbar!
Sie rüsten sich und sammeln unverzüglich
Beim obern Tore sich zum Zug nach Laupen!

(zu Hans von Bubenberg)

Und du, mein Sohn! Es war ein Bubenberg,
Der für den Herzog Berchtold Bern erbaute.
Wann immer schwere Stunden Bern wird sehn —
Ein Bubenberg wird ihm zur Seite stehn!
Und heute bist der Auserwählte du!
Sieh, eine ausgesuchte Schar der Besten
Folgt dir nach Laupen. Führe sie mit Gott!

(Hans von Bubenberg läßt sich vor ihm auf ein Knie nieder. Bubenberg legt segnend seine Hand auf sein Haupt. Stille.)

Berns stärkste Vorburg liegt in deiner Hand,
Bestimmt des Feindes Anlauf aufzuhalten
Bis unser Banner anrückt zum Entsatz.
Solange haltet stand, bis dass vom Forste
Der Kampftruf Berns an eure Ohren gellt!
Dann wird der Bruder seinen Bruder lösen,
Der Vater seinen Sohn aus Feindesnot!
Das schwören wir! Zum Siege helf uns Gott!

Hans von Bubenberg (steht auf): Ja, Vater, ja! Getreue auf! Nach Laupen!

(Auf der Unterbühne geht das Volk schweigend rechts und links hinaus. Es herrscht keine Kriegsbegeisterung. Zurück bleiben allein einige Frauen, Greise und Kinder. Die Frauen weinen. Auf der Oberbühne eilen Hans von Bubenberg, Meister Burkart und einige Ratsherren links hinaus, während sich der Schultheiß mit den übrigen Ratsherren ins Rathaus zurückzieht. Einsam und groß bleibt allein Baselwind auf der Oberbühne stehen und blickt auf die auf der Unterbühne Zurückgebliebenen hinab.)

Baselwind: (nachdem er lange schweigend die bedrückten Gruppen betrachtet hat)

Getreue tut, was den Verlassnen frommt:
Wir wollen zu Sankt Vinzenz beten gehn!

(Er schreitet voran rechts hinaus. Von der Unterbühne her folgen ihm über die beiden Treppen hinaufsteigend langsam und stumm die Zurückgebliebenen. Beide Bühnen sind leer.)

Orchester und Chor

Das Orchester hat mit gedämpfter Musik schon beim Weggang des Volkes eingesetzt. Wenn die Bühnen leer sind, schwillt die Musik an, der Chor setzt ein.

Chor: Nach Laupen zieht eine kleine Schar
Entgegen dem mächtigen Feind.
Klein ist die Hoffnung und groß die Gefahr,

Und fern jede Hilfe scheint.
Nur Gott, der Herr, kann wenden
Den Zweifel und die Pein!
Er wird den Retter senden,
Wird selber Retter sein!

(im Ton des Laupenliedes)

Drum laß dich nicht bekümmern,
Du kleine wackre Schar!
Des Feinds Macht wird zertrümmern
Der Christ mit dir fürwahr!
So tut den Bären wecken
Der Priester fromm und gut,
Der Bär, der tut sich recken,
Und frisch wird sein Mut!
Steht machtvoll da!

(Das Orchester leitet über zum Bittzug des Volkes. Von rechts her auf der Oberbühne hört man den langsam näher kommenden Gesang einer Litanei. Jetzt naht von dort der Bittzug zu St. Vinzenz: voran Baselwind und die Priesterschaft, Chorherren, Mönche, Nonnen, dann Schultheiß und Rat, zuletzt das Volk. Sie ziehen unter Absingen der Litanei quer über die Oberbühne in die Kirche, deren Tor hinter ihnen geschlossen wird.)

Litanei

Priester:	Kyrie eleison!	Volk: Kyrie eleison!
»	Christe eleison!	» Christe eleison!
»	Pater de coelis Deus!	» Miserere nobis!
»	Fili redemptor mundi Deus!	» Miserere nobis!
»	Spiritus sancte Deus!	» Miserere nobis!
»	Sancta Maria!	» Ora pro nobis!
»	Sancta Dei genitrix!	» Ora pro nobis!
»	Sancta virgo virginum!	» Ora pro nobis!
»	Omnes sancte Angeli et Archangeli!	» Orate pro nobis!
»	Omnes sancti beatorum Spiritum ordines!	» Orate pro nobis!
»	Omnes sancti Patriarchae et Prophetae!	» Orate pro nobis!

(Wenn der Zug in der Kirche verschwunden ist, nimmt der Chor das Kyrie auf.)

Chor: Kyrie eleison!
Christe eleison!
Herr, hör das Flehen,
Herr, laß vergehen
Die Not deiner Stadt!
Herr, hab' Erbarmen,
Herr, hilf der armen,

Hilf, Herr, deiner Stadt!
Kyrie eleison!
Den Retter sende,
In deine Hände
Nimm, Herr, deine Stadt!
Neige dich gnädig,
Mache sie ledig
Vom Feind, deine Stadt!
Kyrie eleison!

(Inzwischen sind auf der Unterbühne der Schmied und der Schuster mit den Gesellen aus den Werkstätten unter die Lauben getreten. Solange der Gesang ertönt, stehen sie mit entblößten Häuptern andächtig da. Dann machen sie sich an die Arbeit.)

Der Schmied:

Erfleht vom Himmel seine Wehr und Waffen
Indessen wir die irdischen beschaffen!

(Er legt ein Schwert auf den Amboß und beginnt zu schmieden.)

Herr, der du uns am Kreuz erlöst,
Erlös' uns aus der Feinde Pest!
Frischauf, Gesellen! Macht euch an die Arbeit!
Die Stadt braucht Schwerter, Lanzen, neue Wehr!

(schmiedet weiter)

Will einer haben Frieden,
Dann muß er Schwerter schmieden!
Wenn nur die Weiber nicht so jammern würden!
Kaum ließen sie den Harst nach Laupen ziehn!
Es ward nicht viel gelacht bei diesem Auszug.

Der Schuster:

Und wird nicht viel geschlafen von den Räten,
Die jetzt die Sorge und die Bürde tragen
Und die Verantwortung, daß Bern in Ehren
Für Laupen und für sich bestehen mag.
In raschem Siegeslauf ist Bern gewachsen —
Wer bürgt uns, daß das Glück von Dauer ist?

Der Schmied:

Wenn wir nicht selber bürgen, bürgt uns keiner!

Der Schuster:

Man sagt, neunhundert Mann aus Unterwalden,
Aus Schwyz und Uri sind bereits im Anmarsch.
Das Haslital und Solothurn, die Herren
Von Weißenburg — sie alle senden Hilfe.

Der Schmied:

Der Rat hat angeordnet, daß die Mannschaft,
Die aus den Ländern uns zu Hilfe eilt,
Nicht innerhalb der Stadt bewirtet wird.
In Muri draußen werden sie empfangen
Und dort beziehn sie Obdach für die Nacht.
Denn unsre Frauen jammern in den Kirchen
Und taugen wenig jetzt zur Gastlichkeit!

Der Schuster:

Unsinnige Gerüchte gehen um
Von hundertfacher Übermacht der Feinde!

Der Schmied:

Am besten ist's, man zählt nicht lang die Feinde,
Man schaut nur auf die Sache, die es gilt!
Es gilt die Freiheit! Und die erste Sorge
Der freien Bürger ist die Freiheit selber!
(er schlägt dröhnend auf den Amboß)

Orchester und Chor

Chor:

Schmiedet die Waffen! Greift wieder zum Schwert!
Ein gutes Schwert hat sich immer bewährt!
Es wird sich neu bewähren,
Bern wird bestehn in Ehren!

(im Ton des Laupenliedes)

Und legt sich auch vor Laupen
Der Feind mit großer Macht —
Der Bär beginnt zu schnauben,
Der Bär, der ist erwacht!
Der Bär, der ist gewachsen,
Der Bär ist nicht mehr klein
Und schlägt dem Feind die Tatzen
Ins Mark tief hinein!
Eh der's versah!

(Fanfaren im Orchester künden den Einzug Erlachs an.)

(Auf der Unterbühne kommt von links zu Pferd Rudolf von Erlach mit seinen Reitknechten.)

Chor: (Laupenlied):

Und Gott schickt den, der Retter
Aus aller Not wird sein,
Der fährt wie Sturm und Wetter
In alle Feind' hinein!
Ritter Rudolf von Erlach,

Er ist's, den Gott gesandt!
Daß mannlich er und wehrhaft
Den Feind schlag' zu Schand!
Mit Stich und Hieb!

Erlach (zu den Handwerkern):

He, Leute, sagt, wo ist der Rat versammelt?

Der Schuster:

Der Rat ist in der Kirche, edler Herr.

Erlach: Geh hin und sage ihm, Rudolf von Erlach,
Der Vogt von Nidau, wünscht mit ihm zu reden.

(Einer der Gesellen eilt die Treppe links hinauf in die Kirche.)

Erlach: Schultheiß und Rat von Bern hat Zeit zum Beten,
Wo solche Not vor ihren Toren lauert!

Der 1. Reitknecht (auf die Handwerker weisend):

Hier wenigstens wird Besseres getrieben
Als Bittgelall und Pfaffenlitanein!

Erlach: Bei Gott auch nötig, daß sie Waffen schmieden
Und nicht den Pfaffen alles überlassen!
Sie haben lang damit gesäumt! Fast schien's,
Es gebe keine Männer mehr in Bern!

(zum Schmied)

Zeig her die Lanze, die du da geschliffen!

Der Schmied (reicht sie ihm): Hier, Ritter.

Erlach (prüft sie):

Gut! Die Lanze ist zu brauchen!

Fehlt nur der Mann, der sie zu führen weiß!

Der Schmied (nimmt die Lanze zurück):

Ich denk, der wird in Bern sich finden lassen!
Und nicht nur einer, Ritter, glaubt's!

Erlach: Geb's Gott!

Dort kommen Rat und Schultheiß aus der Kirche.
Sitzt ab! Versorgt die Pferde!

(Erlach und die Reitknechte steigen ab. Die Reitknechte führen die Pferde links hinaus. Erlach steigt die Treppe rechts hinauf auf die Oberbühne. Der Schultheiß, Wendschatz und einige Ratsherren, darunter der 1. und 2. Ratsherr, kommen aus der Kirche Erlach entgegen nach vorn.)

Bubenberg: Ihr kommt von Nidau, Ritter, bringt ihr Botschaft?

Erlach: Ich bringe nur mich selbst und meinen Rat.

Bubenberg: Der Graf von Nidau ließ euch willig ziehn?

- Erlach:** Der Graf von Nidau fand, auf einen Mann
Mehr oder weniger komm' es ihm nicht an!
Und da er nur als einen Mann mich achtet,
Komm' ich zu sehn, ob Bern mich besser würdigt.
- Bubenberg:** Als einen Mann weiß Bern euch hoch zu schätzen!
Ihr seid der Mann, den uns der Himmel sendet:
Der Hauptmann!
- Erlach:** Hauptmann — der seid ihr, Herr Schultheiß!
- Bubenberg:** Ein Besserer als ich steht jetzt vor uns!
Sechsfach bewährt als Führer in der Feldschlacht!
- Erlach:** Ich komme nur, euch meinen Rat zu leihen.
Wißt ihr, wie stark der Feind vor Laupen liegt?
Und was hat Bern dagegen aufzubieten?
- Bubenberg:** Sechshundert wackre Männer halten Laupen,
Fünftausend ziehen aus, sie zu befreien.
- Erlach:** Ist Zuzug zugesichert?
- Bubenberg:** Aus den Ländern
Der Eidgenossen, aus dem Haslital,
Von Solothurn und aus dem Simmental.
- Erlach:** Das macht an Zahl wie viele aus im ganzen?
- Bubenberg:** An siebentausend ziehn für Bern ins Feld.
- Erlach:** So stehen immer noch fünf gegen einen!
- Wendschatz:** Fünf gegen einen! Schreckt das einen Erlach,
Der oft schon gegen solche Übermacht
Gesiegt?
- Erlach:** Die Zahl ist's nicht, mit der ich rechne,
Doch kenn' ich diese Leute aus den Ländern,
Aus Uri, Schwyz und Ob und Nid dem Wald —
Ein unbotmäßig Volk! Bei dem ein jeder
Gewohnt, auf eigne Faust den Feind zu packen.
Ordnung und Mannszucht gibt es nicht bei ihnen,
Und auch ihr Städter seid nicht dran gewöhnt!
Zu sehr ist jede Gilde bei euch willens,
Was einer ihrer Zugehörigen auch tut,
Mit starrem Eigensinn in Schutz zu nehmen!
Mit solchem Volke zieh' ich nicht zu Feld!
- Bubenberg:** Wenn einer, Ritter, dann seid ihr der Mann,
Gehorsam euch und Mannszucht zu erzwingen!
- Erlach:** Mit meinem Ratschlag steh' ich euch zu Diensten,
Doch nicht als Hauptmann! Sucht euch einen andern!

(Er tritt beiseite. Ein Läufer stürzt auf der Unterbühne von links herein.)

Der Läufer: Zum Rat! Botschaft aus Laupen!

(Eilt die Treppe links hinauf vor den Rat.)

Herr Schultheiß! Räte! Hart bedrängt ist Laupen!
Mit ganzer Heermacht liegt der Feind davor,
Schon setzten sie zum ersten Sturmloch an!
Und ihre Macht ist groß! Zwölfhundert Ritter,
An Fußvolk über dreißigtausend Mann!
Sie treiben Schimpf und Mutwill vor den Mauern
Und wiesen höhrend uns die neuen Stricke,
An denen sie uns alle hängen wollen,
Besatzung und Bewohner, Weib und Kind!

Bubenberg: Wie lange hofft der Hauptmann sich zu halten?

Läufer: Zwölf Tage, sagt der Hauptmann, werden Stadt
Und Burg sich wohl behaupten können.

Bubenberg: Zwölf Tage — sechs sind schon veronnen!
Der Ritter muß für uns gewonnen werden,
Um jeden Preis! — Der Rat soll sich versammeln!
Bestellt die Zünfte! Ruft die Bürgerschaft!
Die ganze Stadt vereine sich mit uns,
Den harten Sinn des Ritters zu erweichen!

(Weibel und Boten des Rates eilen nach allen Seiten in die Stadt, ein Weibel in die Kirche. Der Läufer geht in den Hintergrund.)

1. Ratsherr (zu Bubenberg):

Was er auch fordern wird, es sei bewilligt!

2. Ratsherr: Er fordert unbedingtsten Gehorsam
Der Mannschaft — können wir ihm dafür bürgen?

1. Ratsherr: Starrköpfig sind die Meister und die Zünfte!

Wendschatz: Ich kenne meine Berner und ich weiß:
Was sie Vernunft nicht lehrt, lehrt sie die Not!
Dem Ritter büрге ich!

(Aus der Kirche kommen die Ratsherren nach vorn. Andere Kirchgänger treten ebenfalls vor die Kirche, bleiben dort stehen und verfolgen von dort aus die Vorgänge. Auf der Unterbühne eilen von beiden Seiten die Gerufenen herbei.)

Bubenberg (zu den Herankommenden):

Der Führer, den wir suchen, ist gekommen!
Ein unerwartet gütiges Geschick
Sandte den Vogt von Nidau, Ritter Rudolf
Von Erlach hier in unsre Mitte.
Ein unerschrockener, bewährter Ritter,
Der oft bewiesen, daß in offner Feldschlacht
Klugheit den Ausschlag gibt und nicht die Zahl —
Ihn müssen wir zu unsrem Hauptmann wählen!

Die Ratsherren:

Rudolf von Erlach! Ihn sandte Gott!

(Im Volk auf der Unterbühne pflanzt sich von Mund zu Mund der Ruf fort: «Rudolf von Erlach wird der Feldhauptmann!» Die Anwesenden geben ihn den neu Herzueilenden weiter.)

Erlach (tritt vor):

Zum Rat hab' ich mich anboten, nicht
Zur Führung! Dafür kam ich nicht nach Bern!

Bubenberg: Gebt ihr den Rat, verweigert nicht den Arm,
Der erst den klugen Rat in Tat verwandelt!

Volk (durcheinander):

Ritter von Erlach! führt uns an!
Ritter von Erlach! seid der Feldhauptmann!

Erlach: Schon manchen Sieg hat Bern allein erfochten!

Bubenberg: Es stand noch nie vor solcher Übermacht!
(beschwörend)

Ritter von Erlach! Eure Vaterstadt,
Die Heimat ruft euch! Könnt ihr eure Dienste,
Die ihr so oft schon fremden Herrn geliehn,
Könnt ihr der Heimat euren Arm versagen?!

Erlach (nach kurzem Zögern):

Ihr habt das Wort, das mich bezwingt, gefunden:
Die Heimat ruft! — Hier Schultheiß, meine Hand!
Ich bin der Eure!

(Stürmische Bewegung und Rufe «Hie Erlach!» im Volk und im Rat. Nachdem sich die Begeisterung gelegt, spricht Erlach.)

Erlach: So ich denn dieses Streites Hauptmann bin,
Von euch erwählt und nicht aus eigenem Willen,
So wisset, daß ich hart und streng gebiete
Gehorsam bis zum letzten Atemzug!
Und so verlange ich denn Macht und Recht,
Jedweden, wer er sei und welchen Standes,
An Leib und Leben zu bestrafen, der sich
Dem kleinsten Wink und Wort von mir nicht fügt!
Das schwöret mir!

Bubenberg: Wir schwören euch, Feldhauptmann Ritter Erlach,
Daß Macht und Recht in eure Hand gegeben,
Jedweden, wer er sei und welchen Standes,
An Leib und Leben zu bestrafen, der sich
Dem kleinsten Wink und Wort von euch nicht fügt!
Das schwören wir!

Alle (mit erhobener Schwurhand):

Das schwören wir!

Erlach: Besammelt nun die Streitmacht! Ruft die Mannschaft!
Zum letzten Kriegsrat steht mit mir zusammen!
Wir lösen Laupen aus der Macht der Feinde!

Alle (stürmisch):

Wir lösen Laupen aus der Macht der Feinde!

(Erlach, Bubenberg und der Rat gehen ins Rathaus, das Volk drängt rechts und links hinaus, um sich zum Auszug zu wappnen.)

Orchester und Chor

Chor: Wir lösen Laupen aus der Feinde Macht!
Zum Himmel stieg empor der heil'ge Schwur.
Dem steht der Himmel bei, der in die Schlacht
Zieht für die Freiheit seiner Heimatflur!
Zieh aus, mein Volk, mit festem Schritt,
Der Herr der Heerscharn ziehet mit,
Er wird dich wohl geleiten!
Und aus den Landen eilet her
Der Freunde sieggewohntes Heer
Und kämpft an deiner Seiten!

(im Ton des Laupenliedes)

Viel treue Eidgenossen
Marschieren her von fern
Und eilen unverdrossen
Zu Hilfe jetzt dem Bärn!
Herr Erlach führt die Harste
Gen Laupen durch den Tann,
Am Bramberg vor dem Forste
Den Feind schlägt er dann!
Daß keiner blieb!

(Auf der Oberbühne kommen vom Rathaus her: Erlach, Wendschatz und die Ratsherren, die in die Schlacht ziehen, in voller Kriegsrüstung. Mit ihnen Bubenberg und die Ratsherren, die in der Stadt zurückbleiben.

Von der Kirche her: Baselwind zum Auszug mit dem Heer gerüstet, Priester, Ministranten, Chorherren, Mönche und Nonnen. Ein Priester folgt Baselwind mit dem Kruzifix. Auf der Oberbühne sammeln sich ferner rechts und links Kriegsuntaugliche, Frauen und Kinder. Auf der Unterbühne treten von rechts und links gleichzeitig die Unterführer auf, mit ihnen die Hauptleute der Eidgenossen, Solothurner, Hasli- und Simmentaler. Sie treffen sich in der Mitte der Bühne. Rechts außen werden die Vordersten der bereits formierten Marschkolonne sichtbar, links außen die Mannschaften der Vorhut. Nach vollendetem Aufmarsch bricht die Musik ab. Erlach, Bubenberg und Baselwind stehen nebeneinander in der Mitte des Vorbaues der Oberbühne.)

Bubenberg: Ihr, Eidgenossen, und ihr, Freunde Berns,
Seid uns gegrüßt! Ihr wißt, wozu wir riefen!
Der Kampf, in den wir ziehn, ist auch der eure!
Die schwer erkämpfte Freiheit neiden euch
Wie uns die Herrn. Der Fürsten starke Macht
Würd' ohne Zögern gegen euch sich wenden,
Geläng es ihr, erst Bern zu Fall zu bringen!
In gleichem Schicksal stehn wir hier verbunden!
Habt Dank, daß ihr's erkannt und freudig und
Getreu dem Rufe folgtet!

Der Hauptmann der Schwyzer:

Dieweilen wir getreu dem Ruf gefolgt
Und festen Willens sind, mit euch die Euren
In Stadt und Feste Laupen zu entsetzen,
Gewährt uns eine Bitte vor der Schlacht:
Daß wir den Vorstreit haben und den Rittern
Als Erst' und Vorderste entgegenstürmen!

Erlach: Nicht billig ist, daß die, die Hilfe bringen,
Den schwersten Teil des Kampfes auf sich nehmen.

Der Hauptmann der Schwyzer:

Gewährt's! Inständig bitten wir darum!

Erlach: Es sei gewährt. Es fechten Uri, Schwyz
Und Unterwalden mit dem Reiterheer.
Und ihr, ehrbare Meister und Gesellen,
Von deren großen Worten sonst die Gassen
Und Lauben widerhallen, die ihr immer
So rasch bereit zu Tanz und Mutwill seid
Mit Fiedel und mit Dudelsack! Jetzt zeigtet,
Daß, wie das Wort, ihr auch die Waffe führt!
Schart euch um eure Banner! Doch der Tanz,
Zu dem sie euch geleiten, wahrlich wird es
Kein Tanz mit Dudelsack und Fiedel sein!
Ein Andrer spielt euch heute auf! Ihr kennt ihn!
Wohlan denn! Bietet ihm die Stirn!

Die Krieger (die Waffen erhebend): Wir bieten ihm die Stirn!

Baselwind: Verstattet, Feldhauptmann, ein ander Wort!
Ich rede nicht von Tanz und Fiedelspielen —
Von dieses Streites heiligem Sinne red' ich!
Ihr kennet euren Gegner, den zu schlagen
Ihr auserwählt durch höchste Gnade seid!
Es ist der Antichrist! Der Sendling Satans!
Zum Kreuzzug wider ihn seid ihr berufen,
Daß Gottes Friede wieder neu ersteht!

So heftet denn das heiligste der Zeichen
Auf die Gewänder als die stärkste Wehr:
Das Kreuz soll dieses Kreuzzugs Banner sein!

(Frauen und Mädchen eilen herbei, verteilen weiße Tuchstreifen an die Krieger und helfen ihnen, diese in Kreuzform an die Gewänder zu heften. Es geschieht feierlich, ohne Eile und in tiefer Stille. — Der Priester reicht Baselwind das Kruzifix.)

Baselwind (nachdem die Kreuze angeheftet sind):

Gezeichnet und geweiht mit dem Symbole,
Das unserem Erlöser eigen ist,
Erblickt ihn selbst!

(er hebt das Kruzifix hoch, alle knien nieder)

Voran will ich ihn tragen,
Der heilige Überwinder kämpft für euch!

(Pause. Dann senkt Baselwind das Kruzifix und gibt es dem Priester zurück. Mit segnend ausgebreiteten Armen:)

Zieht hin im Namen Gottes und Sankt Vinzenz,
Und fürchtet nicht der Feinde Übermacht!
Zunichte wird sie vor dem höchsten Streiter,
Der euch zur Seite kämpft — vor Gott im Himmel,
Von dem geschrieben in der Heiligen Schrift,
Daß sein das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit
In alle Ewigkeiten, Amen.

(Alle stehen auf. Die Führer eilen zu ihrer Mannschaft. Baselwind nimmt das Kruzifix, geht die Stufen links hinunter und schreitet durch die platzmachenden Krieger links hinaus an die Spitze der Vorhut. Musik setzt ein. Der Abmarsch beginnt. Von rechts nach links marschieren auf der Unterbühne vorüber: Die Berner, die Eidgenossen, die Simmentaler, die Haslitaler und die Solothurner mit ihren Bannern, Wagen und Kriegsgerät. Frauen und Kinder geben ihnen das Geleit. Von der Oberbühne herab verfolgen Erlach, Bubenberg und die zurückbleibenden Ratsherren den Ausmarsch. Wenn die letzten vorüber sind, werden von rechts auf der Unterbühne die Pferde Erlachs und seiner Begleitung hereingeführt. Sie sitzen auf und reiten im Trab links hinaus. Auf der Unterbühne sammeln sich jetzt in kleinen Gruppen die Zurückgebliebenen. Einer nach dem andern sinkt in die Knie, die einen im Gebet, die andern in stummer Ergebung. Auf der Oberbühne gehen die Chorherren, Priester und Ministranten in die Kirche. In aufgelösten Gruppen bleiben nur einige Mönche und Nonnen zurück, die gleichfalls im Gebet niederknien. Bubenberg und die Ratsherren stehen noch aufrecht auf dem Vorbau der Oberbühne.)

Bubenberg: Nun walte Gott! In seiner Hut steht Bern!

(Er geht mit den Ratsherren langsam in das Rathaus, nur der 1. und 2. Ratsherr bleiben auf dem Vorbau zurück.)

Orchester und Chor

Chor: Herr! Gott! in deiner Hut stehn wir!
Der Menschen Los liegt ganz in deinen Händen!
Erliegt der Feind — gebührt der Dank nur dir!
Winkt uns der Sieg — gehört die Ehre dir!
Nur du allein kannst Sieg und Frieden spenden!

Herr! Gott! auf deine Hilf' baun wir!
Nur du allein kannst es zum Guten wenden!

«Dein ist die Kraft und dein ist der Sieg,
Und, Herr, die Ehr' ist dein!
Schau her auf unsre Täler,
Laß sie der Freiheit Stätte sein!
Mach stark den Arm der Freien,
Hell ihren Mut und rein ihr Herz!
Herr, Gott, dein Schirm ist fester
Als Helm und Panzer, Stahl und Erz!»*

(Das Orchester begleitet rezitativartig die folgenden Szenen: Gelübde und Vision der Schlacht. Man hört durch die Musik hindurch das Gemurmel der Gebete, bald an-schwellend, bald leiser werdend. Dazwischen hört man laut:)

2. Frau: Heiliger Vinzenz, erbarm dich unser! Erbarm dich unser! Du hast mir meinen Mann genommen — erhalt mir jetzt den Sohn! Den Sohn! Meinen Sohn! Erhalt mir meinen Sohn!

(Pause. Allgemeines Beten.)

1. Frau: Unser Vater, der du bist im Himmel — der du bist im Himmel — nicht um meinetwillen — um meiner Kinder willen — um meiner Kinder willen halt ab den Feind von unserer Stadt! Laß uns nicht fallen in die Hand des Bösen! — Allbarmherziger Gott, den Feind halt ab!

(Pause. Allgemeines Beten.)

Der Krüppel:

Heilige Mutter Gottes, mit diesen meinen Krücken will ich nach Einsiedeln wallfahrten zu deinem Gnadenbild, und will nicht schlafen, kein Aug zutun auf der ganzen Reis, wenn deine Gnad und Güt jetzt mit den Unsern ist!

(Stärkeres Beten.)

1. Mann: Heiliger Vinzenz, wir werden dir ein Münster bauen, so groß, wie du noch keines hast in aller Welt! Mit einem Turm, der in den Himmel ragt! Heiliger Vinzenz! Ein Münster! Ein Turm bis in den Himmel!

(Starkes Beten.)

2. Mann: Ein Münster, heiliger Vinzenz! So schön und so groß, daß wir selber es gar nicht werden zu End bauen können, so groß! Unsern Kind- und Kindeskindern werden wir's auferlegen als ewiges Gelübde, daß sie's zu Ende bauen, wo wir's selbst nicht können!

* Aus der Gruppe «Laupen» des Berner Festspiels von 1891. Musik v. Carl Munzinger.

Viele durcheinander: Ein Münster! Bis in den Himmel den Turm!

3. Frau: Heiliger Vinzenz! Alles was ich hab, werd ich geben für dich und dein Münster! Und auf dem Todbett werd ich meinen Kindern das Gelübd abnehmen, daß sie geben, was sie haben, für dich und dein Münster!

(Starkes Beten.)

(Auf der Oberbühne kommt von rechts ein schwarzer Mönch. Er ist blind und tastet sich mit seinem Stab langsam gegen den Hintergrund. Er bleibt stehen, dann plötzlich, laut und langgezogen:)

Der Mönch: Incipit pugna!

(Viele schauen auf. Das Gemurmel der Gebete wird leiser.)

1. Frau: Das ist der Mönch, der ferne Dinge schaut.

2. Frau: Und dem die Heiligen Künftiges verraten.

3. Frau: Der blinde Mönch, des Augenlicht erloschen,
Dafür ihm Gott das innere Auge gab!

1. Mann: Still! Hört, was er sagt!

Der Mönch (visionär, mit großen Gesten, die Rede langgezogen, halb singend, als wäre es eine Art Messegesang):

Incipit pugna!

(Der Hintergrund zwischen den beiden Türmen wird transparent: man sieht schemenhaft in groß abgemessenen Gruppenbewegungen die Schlacht vorüberziehen; die einzelnen Phasen der Schilderung des Mönchs entsprechend.)

1. Ratsherr: Was sagt er? Hört! Er spricht!

2. Ratsherr: Er spricht Latein!
Versteht ihr, was er sagt?

1. Ratsherr: Die Schlacht beginnt!

(Sie schauen gespannt auf den Mönch.)

Der Mönch: Nostri omnes coadunti in unum — — —

1. Ratsherr: Er sieht die Unsern, die die Reihen schließen.

2. Ratsherr: Still! Hört! Er redet wieder!

Der Mönch: Quasi unus parvus cuneus — — —

1. Ratsherr: Jetzt formen sie den Keil!

Der Mönch: Ad unum parvulum collem stant — — —

1. Ratsherr: An einem Hügel sieht er sie besammelt!

(Die meisten haben mit Beten aufgehört und schauen gespannt auf den Mönch und auf den Ratsherrn, der seine Reden übersetzt.)

1. Mann: Was sieht der Mönch? Was sagt er? Hört!

Der Mönch: Hostes aspiciunt se contra pugnam preparare — — —

1. Ratsherr: Er sieht die Feinde sich zum Kampfe rüsten!

Der Mönch: Et hostili et subito concursu contra nostros accedunt!

1. Ratsherr: Er sieht sie kommen, nahn mit Ungestüm!

2. Ratsherr: Und weiter, weiter? Was geschieht? Hört weiter!

Der Mönch (zurücktaumelnd):

Territi fugiunt versus silvam Forestum!

(Er bricht in die Knie.)

1. Ratsherr: Sie fliehn! Gottes Barmherzigkeit! Sie fliehn!

2. Ratsherr: Wer? Wer? Die Unsern?

1. Ratsherr: Ja! Die Unsern fliehn!

Die Unsern wanken, fliehn dem Forste zu!

Volk durcheinander:

O Gott im Himmel! Sankt Vinzenz! Heilige Jungfrau!

(Starke Bewegung. Viele fallen wieder auf die Knie. Das Jammern und Beten schwillt stark an.)

1. Ratsherr (das Jammern und Beten überschreiend):

Still! Hört! Der Mönch — —!

Der Mönch (erhebt sich langsam, der Schreck weicht aus seinen Mienen):

Ceteri Bernenses simul stant!

1. Ratsherr: Da! Hört! Die Unsern — da! — Sie halten stand!

2. Ratsherr: (schreit ins Volk):

Die Berner stehn! Er sieht's, sie halten stand!

Schreie im Volk:

Sie stehn! Sie halten stand!

Der Mönch: Pugnant! — Pugnant! — Permanent!

1. Ratsherr: Sie kämpfen! kämpfen! Leisten Widerstand!

3. Frau (übertönt den Lärm des Volkes):

Heiliger Sankt Vinzenz! Ein Münster! Bis in den Himmel!

Steh den Unsern bei!

Der Mönch (wieder schreckvoll langgezogen): Vae!! — Vae!!

2. Ratsherr: Der Mönch! Weh! Er schreit Weh!

Der Mönch: Vae! Silvani ab equitibus terribiliter circumdati —!

1. Ratsherr: Die aus den Waldstätten — — die Ritter, sie
Bedrängen fürchterlich die Eidgenossen!

2. Ratsherr: Die Waldstätter sind schauerlich bedroht!

Der Mönch: A Friburgensibus Bernenses hostiliter invasi — —

1. Ratsherr: Und Freiburg stürzt sich machtvoll auf die Berner!

Volk durcheinander:

Um alles in der Welt! Um alle Heiligen!

Laß sie nicht wanken, Herr! Gib ihnen Mut!

Der Krüppel:

Auf meinen lahmen Knien rutsche ich
Nach Einsiedeln zu deinem Gnadenbild,
Maria, Mutter Gottes! Steh uns bei!

- Der Mönch** (plötzlich aufjubelnd):
Macte! Macte! Macte!
- 2. Ratsherr:** Der Mönch — er jubelt! Seht! Der Mönch — er lacht!
- Der Mönch:** Bernenses more Sampsonis ruptis vinculis omnis timoris in se
agressos hostes recipiunt!! Macte! Macte!
- 2. Ratsherr:** Was sagt er? Was? Was heißt der Jubelschrei?
- 1. Ratsherr:** Er sieht die Unsern, frei von aller Furcht,
Sich jetzt wie Simson auf die Feinde stürzen!
- 2. Ratsherr:** Die Unsern greifen an! Sie stürmen vorwärts!
- Der Krüppel:**
Siegreich vorstürmen sieht der Mönch die Unsern!
- Der Mönch:** Omnia vexilla eorum protinus abstulunt — — —!
- 1. Ratsherr:** Den Vordersten entreißen sie die Fahnen!
- Der Mönch:** Vexilliferi occisi — — —!
- 1. Ratsherr:** Des Feindes Bannerträger fallen!
- Der Mönch:** Multi alii occisi — — —!
- 1. Ratsherr:** Die Unsern hauen nieder, was noch steht!
- Der Mönch:** Pedites omnes in fugam miserabilem vertunt!
- 1. Ratsherr:** Das ganze Fußvolk wendet sich zur Flucht!
- Das Volk** (jubelnd):
Sie fliehn! Sie fliehn! Die Feinde fliehn! Sie fliehn!
- Der Mönch:** Ad auxilium eorum se convertunt, qui sub equitibus circumdati!
- 1. Ratsherr:** Die Berner wenden! Stürzen auf die Ritter!
Den Waldstätten zu Hilfe eilen sie!
- Der Krüppel:**
Den eignen Gegner haben sie erledigt!
- 1. Frau:** Hilf, Gott! Hilf auch zum letzten Siege noch!
- Der Mönch:** Sine mora universos occidunt!
- 1. Ratsherr:** Die Unsern — ohne Zögern werfen sie
Die Feinde! Schlagen alles nieder!
- Das Volk** (wild):
Sie schlagen sie! Sie schlagen sie!
- Der Mönch** (in letztem Aufschrei):
Equites omnes in fugam vertunt!! In fugam vertunt!!
- 1. Ratsherr:** Sie schlagen in die Flucht das Reiterheer!
- 2. Ratsherr:** Die Ritter fliehn! Die Schlacht, sie ist entschieden!
- (Die Vision der Schlacht verblaßt. Man sieht noch stürmisch wehende Fahnen, dann wird der Hintergrund wieder undurchsichtig.)

Der Mönch (kommt taumelnd nach vorn, aufschreiend mehrmals hintereinander):
Victoria! — Victoria! — Victoria!

1. Ratsherr: Sieg! Sieg! Er sah den Sieg der Unsern!

Das Volk: Sieg! Sieg! Sieg!

Der Mönch (leiser, dann zusammenbrechend, verhauchend):
Victoria —!

(Die Sinne schwinden ihm, Mönche und Nonnen fangen ihn auf und knien neben dem Zusammengebrochenen nieder.)

2. Ratsherr: Er taumelt! Fällt! Zu übermächtig waren
Die inneren Gesichte, die ihn füllten!

Der Krüppel:

Er hat die Schlacht gesehn! Das Unsichtbare
War seinen blinden Augen aufgetan!

1. Mann: Ein unerhörtes Wunder ist geschehn!
Gott hat durch eines Blinden tote Augen
Uns Kunde von der fernen Schlacht gesandt!

2. Mann: Er hat den Sieg gesehn! Den Sieg der Unsern!

Viele: Den Sieg der Unsern!

1. Frau: Wir sind erlöst! Wir atmen wieder frei!

(Aus dem Rathaus eilt Bubenberg mit einigen Ratsherren herbei zu der Gruppe, die sich um den ohnmächtigen Mönch bemüht.)

1. Ratsherr: Herr Schultheiß! Wunder über Wunder! Hier
Der Mönch — er sah die Schlacht! Den Sieg der Unsern!

Bubenberg: Er sah die Schlacht, sagt ihr?

1. Ratsherr: Die toten Augen
Starr auf die Mauer dort gerichtet, sah er
Was fern im Forst vor Laupen ist geschehn.

Bubenberg: Den Feind? Die Unsern?

1. Ratsherr: Alle! Alles sah er!
Sah, wie die Unsern ihre Reihen schlossen,
Wie vor dem ersten Angriff sie erschreckten,
Dann aber mutig, «gleich wie Simson», sagt er,
Dem Feinde machtvoll sich entgegenstürzten,
Das Fußvolk erst und dann die Ritter warfen
Und niederhieben, was nicht fliehen konnte!

Bubenberg: So sah's der Mönch — so glaubt es ihm das Volk?

1. Ratsherr: So glaubt's das Volk! So glaube ich es selber!

(Auf das Volkweisend, von dem wieder viele in verzückten Gebeten auf die Knie gesunken sind.)

O seht! Das ist kein Flehen mehr, das sind
Gebete heißen Dankes, die zum Himmel,
Zu allen Heiligen und Helfern steigen!

(Von links her galoppiert ein Reiter auf die Unterbühne, springt ab, die Nächststehenden halten das Pferd, der Reiter läuft, einen Eichenzweig schwingend, die Treppe links hinauf.)

Der Reiter: Sieg! Sieg! Die Feinde sind geschlagen!

(Ungeheurer Jubel.)

Bubenberg (in den Jubel des Volkes):

So läutet alle Glocken! Schmückt die Stadt
Und schmückt euch selbst zum festlichen Empfang
Der Sieger, die von Laupen heimwärts kehren!

(Musik. Glockengeläute. Freudevolles Durcheinander auf beiden Bühnen. Kränze und Girlanden werden gebracht und die Bühnen damit geschmückt. Kinder laufen herum, tanzen Reigen und setzen sich dann auf die Brüstung der Oberbühne. Wenn die Stadt festlich geschmückt ist, stellt sich das Volk auf der Unterbühne und auf den Stufen auf. Auf dem Vorsprung der Oberbühne stehen Schultheiß und Rat. Der Hintergrund der Oberbühne wird von der ganzen Geistlichkeit eingenommen.)

Orchester und Chor

(während die Bühnen geschmückt werden und die Stadt sich zum Empfang der Sieger rüstet.)

Chor: Am Boden liegt des Feindes Macht!
Der Sieg ist unser! Der Friede lacht!
Wie war noch gestern das Unheil nah!
Und heute — wie herrlich stehst du da!
Wie hast du besiegelt mit deinem Blut
Die junge Freiheit, dein höchstes Gut!
Drum schmücke die Gassen mit frischem Grün
Zum Preise der Helden, die heimwärts ziehn!

Den Feind hast du vernichtet,
Der dir entgegenstand!
Hoch stehst du aufgerichtet,
Die Erste nun im Land!
Weit steht die Zukunft offen
Dir jungen, stolzen Stadt!
Dein Wollen und dein Hoffen
Ein freies Spielfeld hat!
Und mächtig wirst du ragen,
Eine Fürstin selber schier!
Einst singt in späten Tagen
Ein Sohn das Preislied dir:

«Am Wellenspiel der Aare,
Auf deinem Felsenkern,
Wie viel sind deiner Jahre,
Du hochgemutes Bern!

Es rauscht von alten Zeiten
Der Fluß von altem Trutz;
Manch Fähnlein zog zu Streiten,
Und Meister blieb der Mutz.

In deinen Laubenhallen
Viel stolzer Krieger Schritt
Und alte Märsche schallen;
Wir singen heut sie mit.
Und wo die Väter schritten,
Da geht ein neu Geschlecht
Und übt in neuen Sitten
Das alte gute Recht.

In jungen Herzen zündet
Der alten Helden Tat;
Fest stehn auch wir verbündet,
Wenn einst die Stunde naht.
Der Flammberg ist begraben,
Bestäubt der Morgenstern;
Den alten Ruf wir haben:
Hie Schweizerland, hie Bern!» *

(Von links her ziehen auf der Unterbühne die Sieger ein, Erlach und Baselwind an der Spitze zu Pferd. Die Sieger tragen die erbeuteten Banner und andere Siegesbeute mit sich. Die meisten sind mit frischem Eichenlaub geschmückt. Sie füllen die ganze Unterbühne aus.)

Chor (während des Einzugs der Sieger):
Die Sieger ziehn heim
Mit Ruhm bedeckt!
Geschlagen der Feind
Der die Heimat geschreckt!
Erlöst für immer
Aus Fürstenhand
Und Tyrannenmacht
Ist das Vaterland!

(im Ton des Laupenliedes)

Da ward darauf geschlossen
Ein Bündnis treu und fest,
Davon der Eidgenossen
Auf ewig keiner läßt!
Das Kreuz, das ist ihr Zeichen,
Ist weiß im roten Feld,
Von dem sie nimmer weichen
Zum Trutz aller Welt!
Für alle Zeit!

* Lied von J. V. Widmann, Musik von August Koch.

(Erlach und Baselwind sitzen ab und treten mit andern Führern auf der Oberbühne vor den Rat. Wenn der Aufmarsch vollendet ist, bricht die Musik ab.)

Bubenberg: Rudolf von Erlach! Sieger von Laupen!! Seid begrüßt! Was ihr für Bern getan, bleibt unvergessen, solange die Stadt auf ihrem Felsen steht!

Erlach: Nicht mir allein —

(auf die Krieger weisend)

hier! ihnen euer Dank!

Noch nie sah ich ein Volk so herrlich streiten!
Beherrscht vom Willen, der den Sieg nur kennt,
Beseelt vom Geist, der nur für Freiheit brennt —
Leicht war's, ein solches Volk zum Sieg zu leiten!

Bubenberg: So nehmt, ihr Männer, denn den Dank, der euch gebührt!
Besiegt habt ihr gewaltige Übermacht
Und habt ein Erbe allen spätern Zeiten —
Das köstlichste! — mit eurer Tat vermacht:
Die Zuversicht, daß, wo die Stärke fehlt,
Vor jedem Feind nur die Gesinnung zählt,
Und Mut und Wille nur zum Siege führt!
Bewiesen hat es heut die Laupenschlacht!
Und ihr, vielliebe Eidgenossen, tief steht Bern
In eurer Schuld! Euch eure Treue einst
Mit Treue zu vergelten, hoffen wir,
Und daß das Zeichen, das uns heute einte,
Dereinst zu ewigem Bunde uns vereint!

Alle (jubelnd zustimmend):

Ein ewiges Bündnis mit den Eidgenossen!

(Auf den Bergen des Hintergrundes leuchtet, allmählich immer strahlender werdend, das Schweizerkreuz auf.)

Baselwind: Ein ewiges Bündnis mit den Eidgenossen
Im Zeichen, das uns heut vereint!
Im Zeichen, das der Friedebringer aufgerichtet,
Als er hernieder auf die Erde stieg,
Den Frieden zu verheißen allen denen,
Die demutvoll und guten Willens sind! —
In seinem Frieden kehret heim! Laßt ruhn
Die Schwerter! Greift zur Sense, bergt den Segen
Der Ernte, den die Heimaterde schenkt!
Und hebet eure Augen auf zu Gott
Und zu den Bergen,
Von denen Freiheit euch und Friede kommt!

Alle (singen den Schweizerpsalm):

Trittst im Morgenrot daher,
Seh ich dich im Strahlenmeer,
Dich, du Hoherhabener, Herrlicher!
Wenn der Alpenfirn sich rötet,
Betet, freie Schweizer, betet!
Eure fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland!

(Auf der Unterbühne marschieren die Krieger rechts und links hinaus. Das Volk folgt ihnen. Auf der Oberbühne zieht der Rat mit Baselwind, Erlach und den andern Führern in das Rathaus, die Geistlichkeit in die Kirche. Während die Bühnen leer werden, singt der Chor die letzte Strophe des Laupenliedes:)

Chor: Ein neues Lied wir sangen
Von dem Laupenstreit,
Wie Bern sie nicht bezwangen —
Sechshundert Jahr sind's heut.
Denn Gott, der Herr auf Erden,
Litt nicht die Freveltat,
Tät selber Bürger werden
Zu Bern in der Stadt!
In Ewigkeit!

ENDE

